

## Rolf Radochla

### Beiträge zum Gebrauch von Personen- und Hofnamen im 17. bis 19. Jahrhundert

Spezielle Beispiele aus den Dörfern Ruben, Dobristroh (Freienhufen), Klettwitz und Koßwig

Wer sich mit heimatgeschichtlichen Problemen, Ortschroniken bzw. Ortsgeschichte oder genealogischen Untersuchungen beschäftigt, kommt letztendlich nicht an der historischen Tatsache vorbei, dass in unserer Region jahrhundertlang, die Personennamen sich anders, als wir es aus heutiger Zeit gewöhnt sind, veränderlich zeigten, insbesondere immer dann, wenn beim Übergang einer Bauernstelle dem Vorbesitzer nicht sein gleichnamiger Sohn als neuer Wirt folgte.

Lehmann hat bei seinen Untersuchungen zur Erbfolge in den Bauerngütern des alten Amtes Senftenberg eindrucksvoll dargestellt, dass „... der Hofname dem neuen Besitzer den Namen aufzwang“<sup>1</sup>. Lehmann fährt fort: „Heiratete nämlich ein Fremder (Schwiegersohn, zweiter Mann der Witwe u.a.) in die Wirtschaft, so nahm er für gewöhnlich den Namen der Frau, das heißt des Hofes an. Das geschah aber auch dann, wenn zwischen früherem und späterem Besitzer gar keine verwandtschaftlichen Beziehungen bestanden ... Demnach gibt es heute manche Familie, deren Vorfahren ganz anders geheißen haben, und umgekehrt wird die Lebensdauer mancher Familie, die wenigsten in einem bestimmten Zweig bereits ausgestorben war, oft fälschlich nach der Gegenwart weiter verfolgt.“ In diesem Artikel Lehmanns und einigen anderen seiner Arbeiten lieferte er zahlreiche Varianten der Dominanz der Torsäulen bzw. Hofnamen gegenüber den Personennamen der neuen angehenden Hofbesitzer. Böhnisch zeigte uns jüngst überzeugend, wie es beim Gütertausch<sup>2</sup> zum gegenseitigen Personennamenaustausch kam.

Auch ich bin bei meinen Untersuchungen zu den historischen Lebensverhältnissen der Niederlausitzer anhand der Träger des Familiennamens Radochla<sup>3</sup> und meiner Sammlung zu einer künftigen Ortschronik des Dorfes Ruben (heute zur Gemeinde Werben) auf die von Lehmann und Böhnisch herausgearbeitete Zusammenhänge der Namensübertragung gestoßen. Ergänzend zu jenen sind mir spezielle Ausprägungen aufgefallen:

1. Im Dorf Ruben waren Haus- und Hofzeichen in Gebrauch, die Hof und Namen repräsentierten und somit die Dominanz der Hofnamen beförderten.
2. Der außer Gebrauch geratene und dem Hofnamen sich beugende Personennamen war nicht in Vergessenheit geraten, sondern kam später plötzlich, in der übernächsten bzw. dritten Generation wieder in Benutzung (Dobristroh und Klettwitz).
3. Der Hofname wird vom neuem Besitzer weitergeführt, auch wenn der Besitz eine anderen Untertanenqualität/Herabstufung erleidet.
4. Namensänderungen wurden bei einer Güterteilung per Vertrag und herrschaftlichen Befehl vorgenommen (Koßwig).

## Ruben

Das kleine Dorf Ruben/Rubyn, auf halber Luftlinienstrecke, zwischen Cottbus und Burg (Spreewald) gelegen und heute gemeindlich von Werben verwaltet, kommt nicht allzu oft in



*Reste des ehemaligen Burgwalls Ruben im Jahre 1999 – Aufnahme R.R.*

den historischen Hinterlassenschaften vor. Da 1317 der Ritter Jakobus de Rubin<sup>4</sup> als Zeuge in einer noch heute erhaltenen Neuzeller Urkunde auftritt, kann man annehmen, daß jenes Dorf Ruben damals bereits existierte und zu ihm gehörte. Ältere Nachweise menschlicher Anwesenheit findet man noch heute in dem nahe Ruben gelegenen Slawischen Burgwall, der Rubener oder Dübschen Schanze. Nach dem Archäologen Biermann<sup>5</sup> soll die Burg im 10. Jahrhundert aktiv ge-

wesen und an dessen Ende zerstört worden sein.

Zu Beginn des 18. Jahrhundert gab es in Ruben, welches damals gemeinsam mit dem gesamten Kreis Cottbus nicht zum Markgraftum Niederlausitz, sondern zu Brandenburg gehörte, 15 Bauern: Moroschck, Quet, der Schulze Siccora, Diebsch, Lutoschka, Schultze, Dubian, Leschin, Gragarick, Schiemantz, Mroßk, Leicha, Grott, Kowall, Harnaschke. Zwei weitere Bauerngüter befanden sich in den Händen des Krügers von Werben und des Krügers von Guhrow.



Ruben 1735

Die fünf Büdner hießen Schmagow, Gürtz, Zunder, Melcher, Schmitz und die vier Hausleute hießen Peschcke, Sapiatzer, Retuß und Magdalena Becker.<sup>6</sup>

Sie hatten damals mehrere Herren, so Siegfried von Löben auf Papitz, und zwei von Schönfelds auf Gohra. Diese Verhältnisse änderten sich wenige Jahre später, indem der Löbensche Anteil durch Ulrich Julius von Buggenhagen aufgekauft wurde, Buggenhagen kurz darauf auch die restlichen Anteile an sich brachte und er somit alle Rubener Bauern, mit Ausnahme der drei Pfarrbauern Mrosk, Grogorick und Schiemenz, mit dem Papitzer Rittergut verband. Aus Anlaß dieses Erwerbs wird es wohl gewesen sein, dass eine Karte der Feldmark des Rittergutes und Dorfes Papitz mit Ruben<sup>7</sup> in Auftrag gegeben wurden. Diese Karte von „Mahistre, Königl. Preuß. Ingenieur und bey der Churmärckischen Krieges- und Domainen Cammer geschwornen Land-Messer“ enthält als Zugabe nicht nur die Namen der untertänigen Landbesitzer sondern darüber die Haus- und Hofzeichen, welche auch zur Kennzeichnung des Besitzers einzelner Feldstreifen benutzt wurden, und auf obiger Abbildung bei den Hofstellen und den Flurstreifen rechts, recht gut zu erkennen sind.

⊕ Siccora, der Schulz	Sickora der Schultz
♀ Schu. h.	Schultze
⌘ Schimensch. prister bauer.	Schimensch prister bauer
Mx Wureske,	Wureske
♀ Dubjan.	Dubjan

⊙ Lusen	Lusen (Löschin)
⊕ Grodt	Grodt
⊕ Lutoscha.	Lutoscka
⊕ Diebsch.	Diebsch
⊕ Quitck	Quitck
⊕ Lecha.	Lecha
⊕ Mrosch-priester bauer.	Mrosck priester bauer
⊕ Groggerck priester bauer.	Groggerck (Grogorek) priester bauer
HR Harnaschck.	Harnaschck
Q Koal	Koal
⊕ Zunder	Zunder
⊕ Melcher.	Melcher
⊕ Schütz.	Schütz
⊕ Reitus	Reitus
⊕ Piskar	Piskar
⊕ Slodar.	Schlodar
⊕ Gürtz	Gürtz
⊕ Sapitzar	Sapitzar (Sapjatzer)
∞∞ Kuinzack.	Kuinzack
⊕ Smoga.	Smoga
⊕ Noack	Noack
⊕ Betger.	Betger

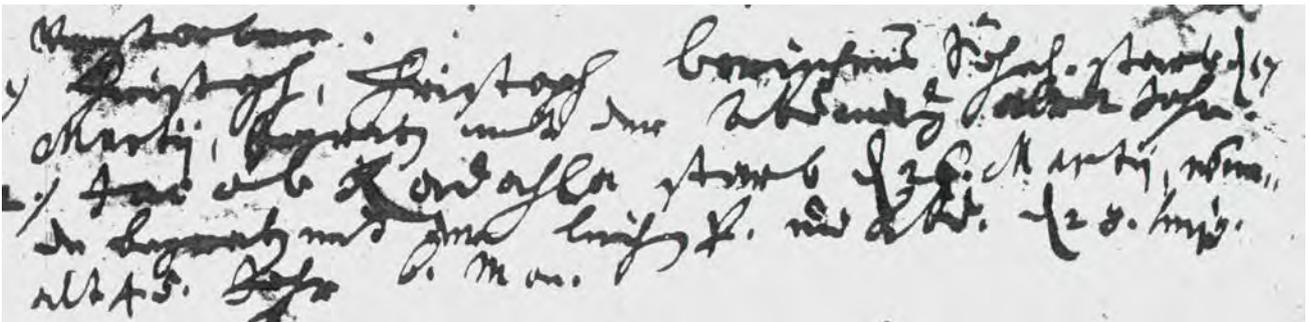
In einigen Fällen besteht das Hauszeichen lediglich aus dem Anfangsbuchstaben des Namens der Hofstelle: N = Noack, B = Betger ( Böttcher), HR = Harnaschk, Q = Koal. Vermutlich sind diese Haus- und Hofzeichen jüngeren Datums als die anderen und später entstanden, da

es sich hier auch ausschließlich um später angesiedelte ursprüngliche Häusler Kosäten handelt, während die „bildlichen“, mit Ausnahme von „Schütz“, älterer Natur sind und in der Regel Bauernstellen repräsentieren.

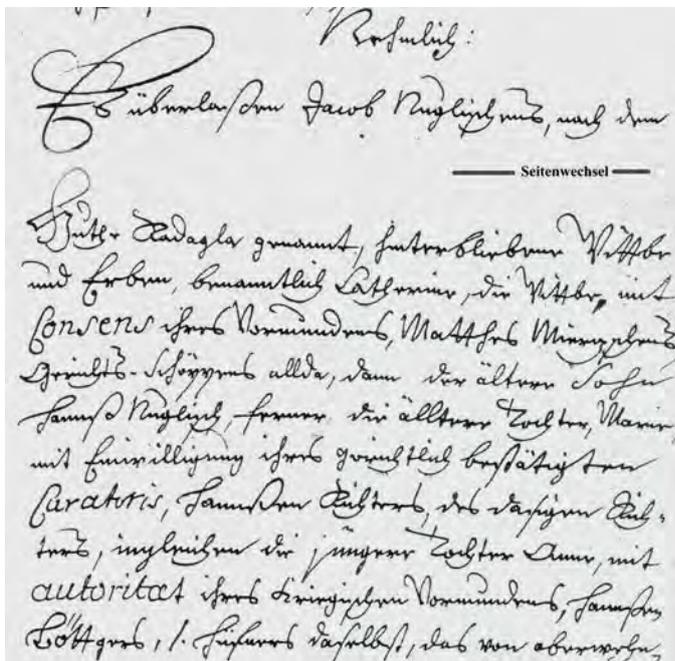
Diese Zeichen werden bis auf den heutigen Tag von den Bewohnern auf jenen ehemaligen Bauernstellen dem Hof, aber nicht den Personennamen zugehörig empfunden. So ziert das Zeichen für die Hofstelle Lecha (♣) heute das Kingelschild am Wohnaus, welches auf dem historischen Lecha-Platze steht, dessen Besitzer jetzt ganz anders heißt, wogegen Personen, die den Namen Lecha tragen, an anderer Stelle im Ort ansässig sind.

### Dobristroh

In dem Dorfe Dobristroh, das vor knapp 70 Jahren leider in Freienhufen umbenannt wurde, lebte im Jahre 1572 der Bauer Hannß Radlagk, der seine Erbzinsen und Abgaben („15gl. ---- von 1 ½ Hufen, 3 ½ Schfl Korn, 3 ½ Schfl Haber“) dem Kloster Dobrilugk<sup>8</sup> zu entrichten hatte, zu welchem Dobristroh dazumal untertänig gehörte. Auf dessen Hofstelle saß ein viertel Jahrhundert zuvor noch ein George Scherischen<sup>9</sup>. Eine Namensersetzung von Radlagk auf Scherischen erfolgte damals nicht. Auch der Grund jener Hofübernahme lässt sich aus den Akten nicht erkennen. Aus Radlagk wurde im 17. Jahrhundert die Hofstelle Radochla<sup>10</sup> und dabei blieb es bis zur Mitte des 19. Jahrhundert, obwohl dem 1660 und 1673 genannten Simon Radochla<sup>11</sup>, Gerichtsschöppe, und seiner Ehefrau Elisabeth nur zwei Töchter überlebten, deren eine, Margarethe, den Dobristroher Schulmeister Matthes Birsom(?) ehelichte, während sich die andere, Catharina, 1700 mit ihrem Ehemann Jacob Radochla auf der väterlichen Hof-



stelle befand<sup>12</sup>. Jener Jacob wurde in allen Dokumenten und im Kirchenbuch, ebenso wie seine Kinder in den Geburtsverzeichnungen, als „Radochla“ bezeichnet und auch als solcher mit „Leichen-P.[predigt] u Abd [Abdankung]“ 1716 nach knapp 46 Lebensjahren beerdigt (s.a. Textabb.)<sup>13</sup>. Erst 13 Jahre nach seinem Tode – solange bewirtschaftete ungewöhnlicherweise Catharina das Hüfnergut allein – enthüllte sich die wahre Identität Jacobs im Erbkaufvertrag von 1729 aus Anlaß der Wirtschaftsübergabe:

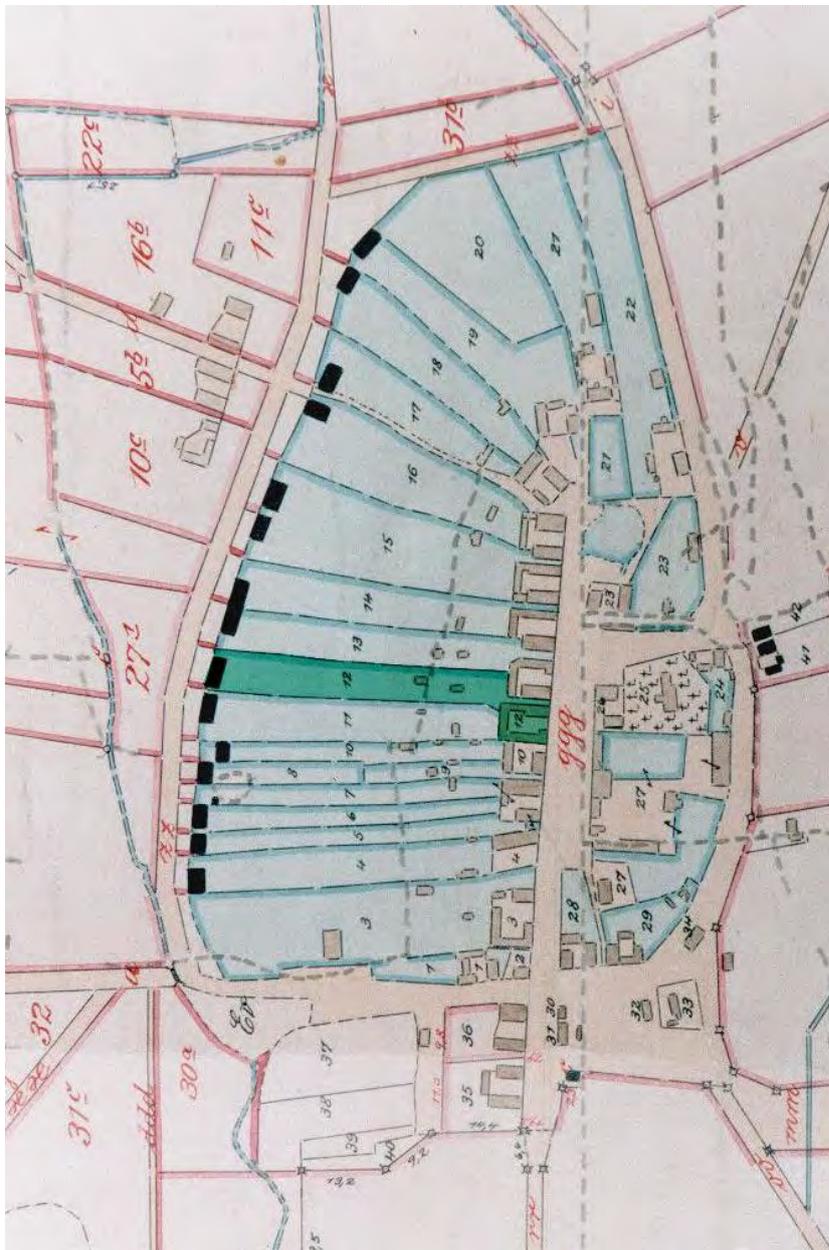


„Es überlaßen Jacob Nuglischens, nach dem Guthe Radogla genannt, hinterbliebene Wittbe und Erben, benanntlich Catharine, die Wittbe, ...dann der ältere Sohn Hannß Nuglisch, ferner die ältere Tochter, Marie, ...ingleichen die jüngere Tochter Anne ... das von oberwehnten ihrem seeligen resp: Ehemann und Vater Jacob Nuglischen hinterlassene, laut producirten Kauffs vom 26. Aug. 1698 an sich gebrachten ... Hüfnerguth ...erb- und eigenthümlich, an ihren jüngeren resp: Sohn und Bruder, Matthes Nuglisch für Zwey Hundert Fünf und Zwanzig Thaler“<sup>14</sup>

Übernehmer Matthes Nuglisch wurde nach der Untertanenverpflichtung von 1738<sup>15</sup> und nach einer Abgabentabelle von 1740<sup>16</sup> wieder wie sein Hufnergut, nämlich Matthes Radochla genannt, als welcher er sein Gut 1761<sup>17</sup> dem jüngsten Sohn Hannß Radochla, wiederum mit Erbkaufvertrag, vermachte. Obwohl der Name Nuglisch über 30 Jahre lang in Erinnerung geblieben war, verschwand er nun endgültig als Benennung der Besitzer jener in Rede stehenden Hofstelle.

Dass der Hofname nicht in jedem Falle über den ursprünglichen Personennamen obsiegte, zeigt das Beispiel des Enkels jenes Jacob Nuglisch/Radochla und seiner Nachfolger, der wie sein Vater Matthes/Matthäus hieß und als ältester Sohn für die Übernahme des Dobristroher Bauerngutes nicht in Frage kam.

Matthes Radochla jun. verheiratete sich 1760 nach Klettwitz. Der dortige Hufner Matthes Bartlack – sein Schwiegervater – hatte für das Auskommen seiner vier Töchter gut vorgesorgt. So brachte Matthes' Braut den Klettwitzer Kockot-Hof mit in die Ehe. – Nein, richtiger: Matthes hatte die Möglichkeit, nach der Verlobung mit Bartlagks Tochter Elisabeth, seinem künftigen Schwiegervater das Kockotsche Halbhufengut abzukaufen<sup>19</sup>, und sich damit seine Existenz zu sichern.



*Dobristroh, 1828<sup>18</sup>,  
Kennzeichnung:  
Hofstelle Radochla*

Ein Simon Kokott stand schon im Erbzinnsregister des Amtes Senftenberg vom Jahre 1529<sup>20</sup>, sein Besitznachfolger im Jahre 1743, Peter Kockott, sah sich gezwungen, „...weile er sonst keine leiblichen Kinder und Erben hatt...“ für 60 Thaler und einem auskömmlichen Auszuge

für sich und seine Ehefrau an Hannß Koppan sein Halbhufengut zu verkaufen<sup>21</sup>. Nach zehn Jahren allerdings war Koppan offensichtlich derart überschuldet, weswegen er sein erkaufes Gut, einschließlich Auszugsverpflichtung für die alten Kockotts an Matthes Bartlack für 102 Taler und 12 Groschen weiter zu geben gezwungen war, wobei er dem Käufer wohl schon 75 Taler schuldete, die man nunmehr verrechnete.<sup>22</sup>

Nachdem nun Matthes Radochla aus Dobristroh per Erbkauf-„Contract“ vom 18. November 1760 Halbhüfner auf Kockotts Bauerngut in Klettwitz geworden, trat er uns nunmehr letztmalig mit seinem ererbten Personennamen entgegen; und zwar „Anno 1761...“ als am 14. Januar „... der ehrsame Junggeselle Mattheus Radochla, Matheus Radochlans, Bauer in Dobristroh ehel. ältester Sohn mit der ehrbaren Jungfer Elisabeth, Mattheus Bartlacks, Bauer in Cletewitz ehel. älteste Tochter alhier copuliert...“<sup>23</sup>, das heißt in Klettwitz kirchlich getraut wurde.

In der Folgezeit erscheint er in den Kirchenbüchern und staatlichen Aktendokumenten stets als Kockot/Kockott<sup>24</sup>, bis zu Beginn des zweiten Drittels des 19. Jahrhunderts der Personennamen Radochla auf derselben Hofstelle in den Akten wieder auftauchte, zunächst verschämt als „Kokoth resp. Radochla“ – 1832<sup>25</sup> – und dann nur noch „Matthes Radochla“ im Rezess von 1834<sup>26</sup>. Im Taufbuch der Klettwitzer Kirchengemeinde wurde die Taufeintragung zu Hans Kockots siebenten Sohn per 1816 mit dem Zusatz „Radochla auf“ von späterer Hand korrigiert, wodurch nunmehr „Hans Radochla auf Kockot, Halbhüfner alhier“<sup>27</sup> entstand. In einer Übergangszeit benutzt man Kockot und Radochla noch gemeinsam in unterschiedlicher Reihenfolge. Ab dem Eintrag der Taufe von Anne Marie, Tochter des Schneidermeisters und Häuslers Christian Radochla ( dem Bruder des Halbhüfners) 1847<sup>28</sup> wurde ausschließlich der ursprüngliche Personennamen Radochla wiederverwendet – bis Anfang der 50er Jahre, als die nunmehrigen Hofbesitzer Klettwitz verließen und nach Westdeutschland auswanderten.

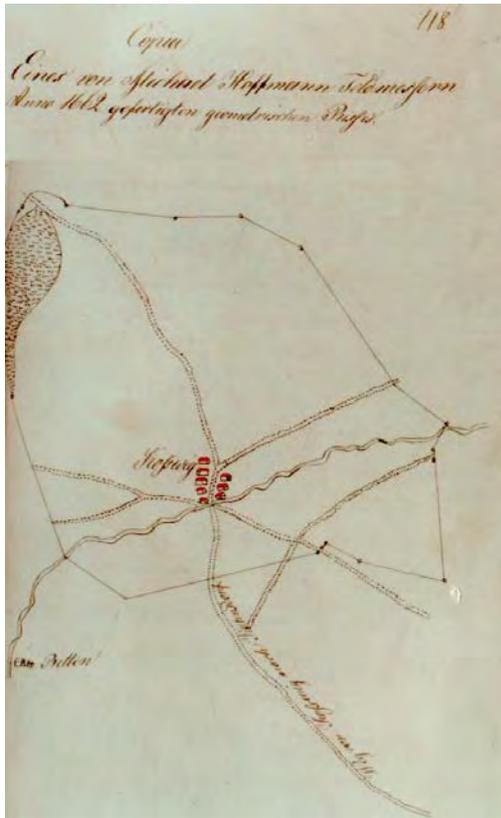


Abb. Klettwitz um 1834, gekennzeichnet: Hofstelle Kockot/Radochla<sup>29</sup>

## Koßwig

Verlassen wir die Amtsdörfer Dobristroh und Klettwitz und wenden wir uns einem Dorf in der Herrschaft Lübbenau zu, welche 1621 durch Ankauf in den Besitz der Grafen zu Lynar gelangte. Selbiges Dorf heißt Koßwig und befindet sich rechter Hand als erste Ansiedlung an der heutigen Landstraße von Vetschau nach Calau.

In Koßwig befanden sich laut „Erbregister zum Hause und Amte Lübenaw, zu diesem 1626 Jahr gehörig“<sup>30</sup>, 18 Hofstellen. Leider wurde Untertanenqualität, also ob es sich um Bauern oder Kossäten, Büdner oder Häusler handelten in diesem Urbarium nicht mit aufgeschrieben. In einem weiteren Erbregister von 1679<sup>31</sup>, welches die Situation von 1666 fortschrieb, wurden 20 Hofstellen genannt, darunter 12 Bauern, ein Kosäte und fünf „Freysizer“<sup>32</sup>. Hinzu kamen der Müller und der Krüger. Letzterer war gleichzeitig der Schmied im Dorf. Lehmann stellte dagegen für 1640 „1B[Bauern] od Hfr[Hüfner], 5 Gtr.[Gärtner] 2 Freisitzer ( einschl.



Koßwig 1662<sup>34</sup>

Krüger)“ fest<sup>33</sup>. Der Unterschied von mehr als halb soviel Stellen wie noch 1626 und danach 1679, läßt sich nur durch die Wirkungen des Dreißigjährigen Krieges erklären, indem wüste Stellen in Bedacht genommen werden. Lehmanns Quelle zu identifizieren ist mir bisher noch nicht gelungen.

In den genannten Dokumenten befindet sich der „Pawer“<sup>35</sup> (Bauer) Radochla, auf dessen Gut sich durch den Tod des Besitzers um 1649 reichlich Abgabeschulden aufhäuferten: 53 thlr. 3 gl. 11d, 39 Scheffel Korn, 32 Scheffel Hafer, 16 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Hirse, 29 Hühner, 162 Eier, 23 Schwite<sup>36</sup> Flachs. Der Bauer hinterließ zwei Töchter, „die elteste ist elter 12 Jahr alt“, aber keinen Sohn, und die Witwe „... soll gefragt werden, ob sie das Gut dem Kind [Tochter] erhalten wolle...“<sup>37</sup>. Für das Jahr darauf notierte der herrschaftliche Schreiber im Gedingebuch, in welchem die Abgaben der Untertanen der Herrschaft Lübbenau nach Dörfern und Wirtschaften getrennt und deren Erfüllung am Gedingetag, der regelmäßig im Oktober oder November jeden Jahres stattfand, aufgezeichnet wurden, resignierend zum Radochla-Hof lediglich „mehr Schulden alß wird leisten“.<sup>38</sup> Folgerichtig verschwand dieser

dann aus den Abgabelisten bis zum Jahre 1664, in welchem Radochla dann als „Freisitzer“-Stelle (auch 1665; Freisitzer s.a. Anm. 32), auf der sich „Mann und Weib, 2 Söhne, eine Tochter“ befanden, erneut in Erscheinung trat.

1666 bis 1671 wurde die Wirtschaft mit „Radochla dienet“ im Gedingebuch getitelt. In diesen Jahren als Freisitzer und „Diener“ betragen die Erbzinsen und Steuern nur 10 gl. und die Naturalabgaben belaufen sich auf jährlich zwei Hühner und 40 Eier<sup>39</sup>. Es ist anzunehmen, dass jener in Jahre 1664 neue Wirt, der als Ehemann der sohnlosen Witwe Radochla oder deren Tochter (von 1652) einheiratete und nun Radochla benannt wurde, lediglich über die Hofgebäude verfügte und seine Familie als Knecht oder Tagelöhner ernährte. Die Äcker und Wiesen des Bauern Radochla werden vorübergehend entweder durch die Herrschaft selbst bewirtschaftet oder aufgeteilt den anderen Bauern zur Bearbeitung zugewiesen gewesen sein, um daraus wieder Einkommen ziehen zu können.

1672 trat wiederum eine Änderung ein: der Radochla ist wieder Bauer und hat demzufolge auch wieder höhere Leistungen und Abgaben zu erbringen: 5 thl. „vor zwo Ochsen“ 7 thl. 1 gl. 6 d. Zins und Steuer, 8 thl. Dienstgeld (statt der Frondienste) 6 Scheffel Korn, ebensoviel Hafer, die Hälfte davon an Weizen und 3 Viertel Hirse sowie 4 ½ Hühner, 30 „Eyer“, 4 ½ Schwite Flachs. Dass es sich bei dem „dienenden“ und dem nunmehrigen Bauern Radochla um ein- und dieselbe Person sowie um dieselbe Hofstelle handelte, enthüllen uns Vermerke im Gedingebuch jener Übergangszeit zu der Hebamme des Dorfes (die möglicherweise die Ehefrau war), die auf dieser Hofstelle genannt wird: 1670 und 1671: „ein Weib bey Radochla ist Bademutter“ und 1672 „ein Weib bey Radochla so zu den Weibern gehet“ – es wird wohl nicht zwei Hebammen im Dorfe gegeben haben.<sup>40</sup>

### Der Name auf Gräflichen Befehl

Das Glück der erneuten „Standeserhöhung“ zum Bauern währte jedoch nicht lange. Bereits 1676 war der Hof wiederum in tiefe Abgabenschuld geraten und in der Konsequenz verlor Radochla seine Äcker und Wiesen, die man nun an die Bauern Gurna und Wusogk/Hußog sowie den Kosäten Kuschera, der 1626 noch Kossatz benannt war, zur Bearbeitung übergab.

Zwei Jahre später (1678) muss auch die Hofstelle ledig und wüst gewesen sein, da der Graf zu Lynar einen Sohn des o.g. Bauern Gurna als neuen Besitzer einsetzte<sup>41</sup>:

*Actum Lübbenau  
Am 8ten May 1678*

*Guth No 5*

*Vor dem Wohlwürdigen, Hochwohlgebohrenen Grafen und Herrn, Herrn Siegmund Casimir Grafen zu Lynar, Herrn auf Lübbenau und Glienicke ..., verordneter Landrichter des Marggrafthums Niederlausitz, des St Johanniter-Ordens-Ritter, und designirter Commandatore zu Longo und Miro, Ihre Wohlwürden und Hochgräfl. Gnad., erscheint gehorsamst Peter Gurna von Koßwig unterthänig vorbringend, daß er gesonnen wäre die Hälfte des Radochlaes Guthes daselbst anzunehmen, weil das übrige halbe Guth, noch unter Hußog und Kuschera ausgetheilet ist. Welchest denn Ihre Wohlwürden und Hochgräfl. Gnad. also gnädig zufrieden ist, und soll er bis auf Jubilate 1679 ganz frei sein, von dar an gehet sein Dienstgeld jährlich mit 5 rthl: an, weil er in der Erndte nicht dienen will, und auf den Dingetag 1679 giebet 4 rthl. 17 gl. Zins, 4 Scheffel Korn, 4 Scheffel Hafer, 2 Viertel Hirse, 2 Scheffel Weitzen, 3 Hühner, 3 Schwite Flachs, 20 Eier, womit er also jährlich unverändert combinuirt. Sollten auch dermaleinst des Kuscheras oder Husogs Theil aufgesaget werden, stehet diesen neuen Besitzer frei dasselbe vor andern an sich nehmen, daferne er im Stande ist, daß er es bestreiten kann, vormit vermeldeter Peter Gurna unterthänig zufrieden gewesen, auch seine Pflicht darauf abgelegt, und Ihre Wohlwürden und Hochgräfl. Gnad: haben zu mehrer Sicherung diesen Kaufbrief eigenhändig unterschrieben, und mit dero Amts-Siegel wißentlich bedrucken laßen,  
So geschehen am Tage und Jahre wie oben gemeldet.*

*Sigmund Casimir Graf zu Lynar*

Peter Gurnas Besitztum vermehrte sich zugleich, weil im Juni 1678, „...durch des Kuscherer geschehene Flucht der Drittheil dieses Radochlaer Guth ledig worden, alß ist solcher dem Besitzer Kraft des Vergleichs also bald zugeeignet worden...“<sup>42</sup> und natürlich wurden die Zinsen und Abgaben für diesen neu erworbenen Gutsteil dem bisherigen zugeschlagen.

Es dauerte noch über 20 Jahre bis der nunmehrige Peter Radochla das letzte Stück des alten Bauerngutes in Besitz nehmen konnte, beurkundet Graf zu Lynar im Jahre 1699: „... nachdem das sogenannte Radochlaer-Bauern-Gut zu Cosswig bereits vor etlichen Jahren wüßte, hernachmals aber und zwar ... 1678 dergestalt ansitzet worden, daß jetziger Wirth Peter Radochla nur 1 ½ Hufe [ gemeint ist hier die Hälfte von einer Hufe] und die andere halbe Hufe George Wußogks Vater angenommen, ... jetziger Wirth Peter Radochla aber nunmehr gehorsamst gebeten daß ihm auch die übrige halbe Hufe vollends müßte erb- und eigenthümlich abgetreten und eingeräumt werden. Wir auch seinen billigen Suchen in Gnaden gewillfahret, und dem George Wußogk zur Abtretung der uebrigen halben Hufe anreden laßen.

*So übergeben wir hiermit das ganze Radochlasche Gut zu Cosswig in seinen Reinen und Grenzen gelegen, und allem Zubehör und Gebäuden, Gärten, Äckern und Wiesen, nichts überall davon ausgelassen, an Peter Radochla dergestalt erb- und eigenthümlich daß Peter Radochla von nun an solch ganzes Radochlaen Bauer Gut nach seinem besten Wissen und Gefallen und männiglich ungehindert, nutzen, genießen und gebrauchen möge, jedoch davon auch jährlich der Gnd. Herrschaft abgeben müßte*

*9 rthl 10 gl -- Erbzins*

*8 Schff Korn*

*8 Schff Haber*

*4 Schff Weitzen*

*1 Schff gestoßenen Hirschen*

*6 Hüner*

*40 Eier*

*6 Schwite Flachs*

und thut dabei täglich Spanndienste oder vergleicht sich deshalb mit der Gnd. Herrschaft um ein billiges Dienstgeld.

Und diese beschene Erb-Uebergabe confirmiren und bekräftigen Wir hiermit aus obrigkeitlicher Macht und Gewalt, wollen auch den Besitzer Peter Radochlan jeder Zeit dabei mächtiglich schützen ...<sup>43</sup>



Koßwig 1839<sup>45</sup>

Peter Radochla, ehemals Gurna, wirtschaftete noch neun Jahre auf der nunmehrigen Vollbauernstelle und übergab 1709 an seinen Sohn Hans<sup>44</sup>, wobei damit ein weiterer Akt der Namenübertragung eingeleitet wurde, denn Hans trennte mit herrschaftlichem Einverständnis und Confirmation sofort ein Viertelgut ab, welches „vormals Wußogk auf gewisse Jahrer nun gehabt“, und übergab es seinem Bruder Martin Radochla zum Jahre 1710, welcher ihm bis dahin „alle Äcker bearbeiten und beschicken helfen muß“. Die Übergabe erfolgte mit der herrschaftlichen Maßgabe, dass Martin „als dann auch den vierten Theil von allen Gaben und Diensten über sich nehmen muß...“. Der Graf zu Lynar nahm Martin Radochla als neuen Wirt in Koßwig an, bestimmte aber, dass jener „... hinführ Martin Kossatz genant werden soll.“<sup>45</sup>, also jene Namen des 1678 geflüchteten Kuschera (1626 Kossatz) zu tragen hatte. Dieser Name setzte sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts durch, auch wenn Martin Kossatz und sein Nachfolger mit dem Zusatz „Radochla“ benannt wurden.

**XVI Das Dorf Koßwig**

Karnack	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Müschel	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Lanucha	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Ladochla	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Äcker	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Martingl	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Schmiedel	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Mäucke	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Küchen	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Pettin	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sterna	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Handigl	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Truben	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wanisch	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Himborgl	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Schmans	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Becken	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Müller	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Krieger	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Summa der jährlichen Erbgaben von Dorfe Koßwig									
80 fl.	9 fl.	5 fl.	...	...	...	...	...	...	...
60 fl.	...	...	...	...	...	...	...	...	...
60 fl.	...	...	...	...	...	...	...	...	...
30 fl.	...	...	...	...	...	...	...	...	...
7 fl.	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Erbregister Koßwig 1679 (1666) – Anm.<sup>32</sup>

## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> Rudolf Lehmann: Hofnamen im Amte Senftenberg; In: Niederlausitzer Mitteilungen, Nr. 23, Guben 1935 S. 115-122. obiges S.115, S.116.

<sup>2</sup> Fritz Böhnisch: Zur Praxis des Hofnamengebrauchs in der Niederlausitz; Niederlausitzer Studien Heft 30, S.29-41

<sup>3</sup> Meine Untersuchungen beziehen sich auf alle historischen Träger meines nachweislich slawischen (Mucke, Witte, Schlimpert, Wenzel usw.) und in der Niederlausitz in dieser Form beheimateten Familiennamens, unabhängig davon, ob die konkreten geschichtlichen Personen in meiner Ahnenreihe stehen oder nicht. Wenn man die Hinweise bei Schlimpert (Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte, 1978) auf Johann Roduchel in „villa roduchelstorp“ [1297; Mecklbg.Urkb. Bd IV Nr. 2456, Schwerin 1867] und einem aus Roduchelstorf (Mecklbg.) stammenden Bürger von Lübeck „Albertus Rodughel“ [1330; Mecklbg.Urkb. Bd VII Nr. 5198, Schwerin 1873] sowie auf einen Raduchel in Gadebusch bei Witte [Wendische Zu- und Familiennamen, Mecklbg Jahrbuch 76, 1906]. unberücksichtigt läßt, siedelten die Radochlas im 16- bis 18. Jahrhundert fast ausschließlich in der Niederlausitz. Unter den historischen Radochlas finden wir vorwiegend Bauern aller Schattierungen: amtsuntertänige Hüfner, Pfarrdotalen, herrschaftsuntertänige Kossäten und Gärtner, einzelne Büdner ( Schipkau, Dobristroh, Sallgast, Meuro, Koßwig, Schönfeld, Stennewitz u.a.); einige von ihnen gehörten als Schöpffen oder Dorfschulzen zu den Dorfgerichten; aber auch Bürger , so einen „sutor“ ( Schuhmacher), einen „sartor“ ( Schneider)in Spremberg, ersterer wurde zeitweise zusätzlich als „consul“ bzw. „proconsul“ ( Bürgermeister, Stadtrat) in Spremberg bezeichnet, sowie mehrere Häusler , die im Dorfe den Schneiderberuf ausübten (Klettwitz, Senftenberg, Dörrwalde), Rad- bzw. Stellmacher oder Schankwirt ( Sallgast, Klingmühl) waren. Im 16.,17. und 18.. Jahrhundert gab es mehrere evangelische Pfarrer dieses Namens, so in Groß-Schacksdorf, Groß-Kölzig, Graustein und Oderin. Letzterer war vorher (1651-54) ein an der Gegenerschaft des dortigen Pfarrers gescheiterter Kantor und Lehrer in Lübbenau. Der an der Leipziger Universität, als erster seines Namens, 1751 promovierte Doktor der Rechtswissenschaft und in Spremberg lebende Advokat „Radochlai“ unterstützte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts juristisch die Bohsdorfer Bauern gegen Forderungen des Guts- herrn und Kreisältesten von Trosky. Ein Schneider Radochla war gleichzeitig Küster und Schullehrer in Kraus- nick im Unterspreewald. Seine Tochter wurde wegen Kindesmord 1752 enthauptet [Reusche, In: Tägk. Krbl. f. d. Kr. Beeskow-Storkow, 2.,4.,5. u.6.8.1924]. 130 Kinder betreute der Lehrer und Küster um1850 in dem heute bergbaubedingt verschwundenen Dorf und der Parochie Schönfeld. Ein anderer saß für 12 Jahre im Zuchthaus Luckau, weil er glaubte die Feuersicherungssumme kassieren zu können, wenn er sein Haus selbst anzündet. Mit dem Ende des 19. und im 20. Jahrhundert kam es folgerichtig der allgemeinen Gesellschaftsentwicklung auch bei den Namensträgern Radochla zu einer dahin nicht registrierten Berufsvielfältigkeit und Mobilität der Ansiedlung. Erst im 19.Jahrhundert erfolgten Ansiedlungen in den städtischen Zentren Berlin, Leipzig, Dresden. Auswanderungen nach Amerika oder Australien, zu der sich viele Lausitzer in diesem Jahrhundert entschlossen, sind für die Namensträger Radochla dagegen nicht nachweisbar. Im 20. Jahrhundert erfolgte dann eine Verbrei- tung über ganz Deutschland, durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse gefördert. Sie wohnen heute in einem Gebiet, daß durch die Eckpunkte Wriezen an der Oder , Hamburg, Düsseldorf, München, Leipzig und Radeburg gekennzeichnet ist.

<sup>4</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 10 B Kloster Neuzelle U12; gedruckt: Urkundenbuch des Klosters Neuzelle und seiner Besitzungen, Hrsg. E. Theuner, Lübben 1897 Nr. 27

<sup>5</sup> Felix Biermann: Archäologische Untersuchungen an den frühmittelalterlichen Burgwällen von Ruben und Werben; Vortrag vom 24.4.1996 in Ruben. Veröffentlicht im Amtsblatt des Amtes Burg (Spreewald) Nr. 6/1996 S. 19f, Nr. 7/1996 S. 20, Nr. 8/1996 S. 18f.

<sup>6</sup> P. Schwartz; Die Klassifikation von 1718/19. III. Teil

<sup>7</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Plankammer, Rolle 26m , Karte von der Feldmark Papitz und Ruben im Cottbusser Kreis, 1735.

<sup>8</sup> Stádní ÚstĚdní Archiv v Praze ( Staatliches Zentralarchiv Prag) SM-UR 109, Urbar vom Jahre 1572, Blatt 40

<sup>9</sup> Stádní ÚstĚdní Archiv v Praze ( Staatliches Zentralarchiv Prag) SM-UR 109, Urbar vom Jahre 1546, Blatt 10 – Veröffentlicht: Rudolf Lehmann; Die Dorfbewohner des Dobrilugker Klostergebietes nach dem Urbar von 1546. In: Niederlausitzer Mitteilungen , Bd 29, Guben 1941.

<sup>10</sup> ohne Autorbenennung; Aus alten Rechnungen des Kirchspiels Dobristroh. In: Aus der Heimat. Für die Hei- mat. Beilage des Senftenberger Anzeigers Nr. 19, 1937, – bezugnehmend auf die Einleitung zur Kirchenrech- nung von 1639.

Warum sich Radlagk in Radochla verwandelte läßt sich wohl nur sprachwissenschaftlich klären. Möglicherweise liegt dem einfach eine Verschreibung des aufnehmenden Schreibers zugrunde.

<sup>11</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 23 C, Niederlausitzer Stände, Nr. 93, Landesacta de anno 1660, Dokument: Amt Dobrilugk Specification des ... bey Zwey mächtiger einquartirung des Kaysel: Ge- neral-Feldt-Marschall-Leutnant Sproks...bey denen Unterthanen, wo die einquartirung gewesen verzehret, durchgebracht und mit gewalt weggenommen...; S.93 – den Hinweis auf diesen Aktenband erhielt ich von Fritz Böhnisch – Vielen Dank!

Auch in: Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden , Rep 139 L, Nr. 320, Amts Dobrilugk Mannschaffts-Register ao 1673.

<sup>12</sup> Deut. Zentralstelle für Genealogie, Abt. des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig; Sign: AS 984 – Kirchenbuch von Dobristroh, 1680-1801; S. 3, 4, 7, 8, 9, 15, 25.

<sup>13</sup> ebenda, S.23.

<sup>14</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 7, Amt Dobrilugk, Nr. 248/2, Handelsbuch des Dorfes Dobristroh vom Jahre 1727 bis 1814; S. 20b bis 24b.

<sup>15</sup> ebenda, Nr. 146, Die allergnädigst anbefohlene und den 4ten Augusti 1738 allergehorsamst bewerkstelligte Possess-Ergreifung in dem Amte und Stadt Dobrilugk und die Verpflichtung derer darinnen befindlichen Vasallen, Beamten, Diener und Obrigkeiten auch Unterthanen ..., 1738,.125a.

<sup>16</sup> ebenda, Nr. 9/1, Amt Dobrilugk Individual-Tabellen über Einnahme erbliche Gefälle, zinßbare Stücke und das Zinß-Getreyde, 1740, o. S.

<sup>17</sup> wie 14, S.182a bis 184b.

<sup>19</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 7 Amt Senftenberg, Nr. 219 Amtshandelsbuch, S. 525 ff.

<sup>20</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 7 Amt Senftenberg, Nr.54, Erbziinsregister des Amtes Senftenberg 1529, S.21, 46, 60, 70b.

<sup>21</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 7, Amt Senftenberg, Nr. 213, Amtshandelsbuch, S. 384 ff.

<sup>22</sup> ebenda, Nr. 217, Amtshandelsbuch, S. 195b ff.

<sup>23</sup> Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Klettwitz, Gesamtkirchenbuch, 1713-1761.

<sup>24</sup> Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Klettwitz, Taufbuch Klettwitz, Kostebrau, Saalhausen, Särchen und Meuro, 1762-1834.

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam; Rep 7, Amt Senftenberg, Nr. 165; Amts Senftenberg Einnahme register...1762...1766:Kockot hat Flachs, Spesen-Geld 28 gl. 4 ½ d. und Dienstgeld 15 gl. 9 d. zu entrichten.

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam; Rep 7 Amt Senftenberg Nr. 65; Verz. der Amts-Anspanner, Gärtner, Häusler und deren Dienstleitung; darinnen: Specificato derer sämtlichen Einwohner zu Cletewitz unterm Amte Senftenberg ( 1778) : No 13 Matthäus Kockot, ½ Hüfner.

Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Rep 139 P, Nr. 20, Amt Senftenberg...Aufbringung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse in Jahre 1812; darinnen: No 4, Cletewitz restiert von den Magazin Hufen ...nach dem allerhöchstem Ausschreiben: Unter den Restanten wird Hans Kockoth ( Matthes Sohn und Besitznachfolger) mit einer Schuldensumme von 16 gl. genannt.

Auch in etlichen weiteren Akten.

<sup>25</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 7, Amt Senftenberg, Nr.72 .... Special Praestations-Tabelle vom Dorfe Clettwitz.

<sup>26</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 7, Amt Senftenberg, Nr. 114; Recess über die Ablösung von Diensten und Naturalien zu Clettwitz, Calauer Kreis.

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 24, Generalkommission/ Landeskulturamt; Akten Kreis Calau; Nr. 195; Recess...(w.o.).

<sup>27</sup> Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Klettwitz, Taufbuch Klettwitz, Kostebrau, Saalhausen, Särchen und Meuro, 1762-1834.

<sup>28</sup> Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Klettwitz, Taufbuch Klettwitz, Kostebrau, Saalhausen, Särchen und Meuro, 1834-1870.

<sup>30</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 37, Herrschaft Lübbenau, Nr. 43, Amts-Rechnung von allen Gefellen des Amtes Lübenaw von Weihnachten 626 bis Weihnachten 627. S. 44 ff.

<sup>31</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 37, Herrschaft Lübbenau, Nr. 3273, Urbarium und Erbregister der Herrschaft Lübbenau. 1679[1666].

<sup>32</sup> Die Bezeichnung „Freisitzer“ ist bei den andern von mir untersuchten Dörfern nirgendwo vorgekommen. Meist meint man [[www.genealogienetz.de/misc/berufe/bf.htm](http://www.genealogienetz.de/misc/berufe/bf.htm)], daß damit der Besitzer eines herrschaftsunabhängigen Freigutes zu verstehen sei. Dem kann aber, Koßwig betreffend, nicht so sein, da auch die Freisitzer hier für die gräfliche Wirtschaft „wöchentl. 3 Tage Handdienste“<sup>[31]</sup> -also die Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit- zu leisten und zahlen teilweise und unterschiedlich, wenn auch geringere Erbzinsen sowie auch Dienstgelder als Dienstersatz. Ich nehme an, daß hierunter eher ein Büdner oder Häusler zu verstehen ist.

<sup>33</sup> Rudolf Lehmann. Historisches Ortslexikon der Niederlausitz, Marburg 1979, Bd ,1 S. 305.

Auch 1681 werden in der Schatzungserklärung der Herrschaft Lübbenau, 18 Hofstellen angegeben „, 11 Pauern, 1 Coßäthe, 6 Freysizer, Summa 18 Pauern“. Quelle: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 37, Herrschaft Lübbenau, Nr. 1543: Die Grundsteuer-Verwaltung bey der Standesherrschaft Lübbenau und dazugehörigen Gütern ; S. 22b.

<sup>35</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam; Rep 37, Herrschaft Lübbenau; Nr.3046, Gedingebuch, 1650-1659.

<sup>36</sup> Die Einheit „Schwite“ ist wohl vom wendischen „switk“ abgeleitet, was nach Mucke ( Wörterbuch der Niedersorbischen Sprache und ihrer Dialekte, II.Band, O-Z., Prag 1928, Nachdruck Bautzen 1980. S. 589) „das Gewinde, Gebund, Bündel“ bedeutet und „, fast nur in der Verbindung: switk lanu, eine Gewinde fein gegehelten Flachses, das ausgehechelte Flachsbund, Flachskäntel, der Flachskloben...“ vorkommt.

Im Zusammenhang mit einer lateinischen Urkunde, die sich Weimarer Archiv befindet, in der sich 1285 der Abt des Klosters Dobrilugk mit dem in Dobristroh amtierenden Pfarrer von Altdöbern über die diesem Dorfe zu

beziehenden Abgaben einigt, spielen auch die Schwite Flachs eine Rolle: „...manipulos lini, qui vulgariter Tzwydick...“ ( J. P. von Ludewig, Reliquiae manuscriptorum, Bd. 1; R. Lehmann, Urkundenbuch des Klosters Dobrilugk und seiner Besitzungen.), was J. G. Worbs ( Inventarum diplomaticum Lusatiae inferioris, Lübben 1834) mit einer „Handvoll Flachs, die gewöhnlich Tzwydik heißen...“ übersetzt.

<sup>37</sup> ebenda, Blätter: Koßwig, 1651.

<sup>38</sup> ebenda, Blätter: Koßwig, 1652.

<sup>39</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam; Rep 37, Herrschaft Lübbenau; Nr.3047 und 3048 , Gedingebücher 1664-1668 bzw. 1669-1672.

<sup>40</sup> Quellen wie Anm. 39.

<sup>41</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep 37, Herrschaft Lübbenau, Nr. 2829, Abgaben und Dienste des Dorfes Kosswig, S. 32

<sup>42</sup> ebenda, S. 32

<sup>43</sup> ebenda, S. 47

<sup>44</sup> ebenda, S. 48b

<sup>45</sup> ebenda, S. 94

<sup>45</sup> Kartenausschnitt: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam. Rep 24 Generalkommission/Landeskulturamt ; Karten Kreis Calau, Nr. 60 Koßwig 1839